

Zum Andenken an Otto Plattner

Autor(en): **Tüller, Max**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **17 (1952-1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vierteljährliche Beilage zum *Landschäftler*

Nr. 1

17. Jahrgang

März 1952

Zum Andenken an † Otto Plattner.

Von *Max Tüller*, Liestal.

20.10.1957



Bild 1. Otto Plattner, Selbstbildnis 1943. Nach einer Kohlezeichnung. Aus *Baselbieter Heimatbuch*, Bd. 4.

Als ich am Abend des 20. Oktobers 1951 beim Durchschreiten des Obern Tores wie gewohnt meinen Blick auf Otto Plattners Bannerträger wandte, diesen guten Wächter am Törli, der Otto Plattners eigene Züge trägt, da kam mir nicht zu Bewusstsein, dass oben auf der Uhr der Sensenmann sitzt und die Spitze der Sense auf den heimatstolzen Träger des alten Schweizerbanners



Bild 2. Das obere Tor. Aus dem Führer 1951 des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Liestal.

richtet. Nein, ich musste wie immer, wenn ich diesen herrlichen Plattnerschen Bannerträger, mit dem sich der Künstler sein allerpersönlichstes Denkmal geschaffen hat, erblicke, an die Entstehungsgeschichte dieses Wandbildes denken. Aber als wenige Stunden nachher aus Stein am Rhein die traurige Kunde im Städtchen eingetroffen war, dass der Sensenmann zugegriffen hatte und mit rücksichtslosem Schlag seinen Schöpfer weggemäht, den wackern, unerschrockenen Kämpen gefällt habe, da waren die Bestürzung und der Schmerz gross.

Wir wussten ja alle, dass Otto Plattner seit längerer Zeit zu seiner Gesundheit achtgeben musste, wir wussten alle, dass er sich letzten Sommer und schon lange vorher mit den Vorbereitungen und der Durchführung der 450-

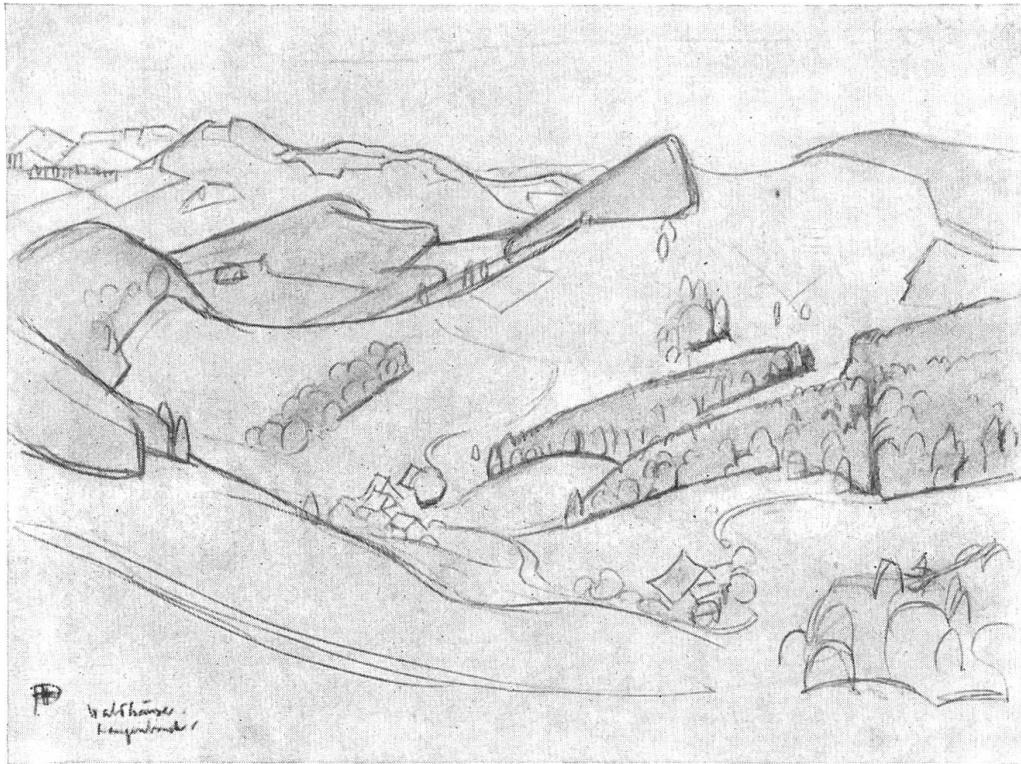


Bild 3. Waldhäuser bei Langenbruck, im Hintergrund Waldweide, Kellenköppli und Passwang. Nach einer Bleistiftzeichnung. Aus Baselbieter Heimatbuch, Band 4.

Jahrfeiern in Liestal und Basel ein Riesenmass von Arbeit aufgeladen hatte und dass der durchschlagende Erfolg und der farbenfreudige patriotische Hymnus dieser Feiern nicht zum geringsten Teil das persönliche Verdienst Otto Plattners war. Wir konnten beobachten, als er persönlich die Aufstellung und den Abmarsch des Basler historischen Festzuges überwacht hatte, dass er als müder Mann im Tessin für einige Wochen Erholung von den übermässigen Anstrengungen der Juni- und Juliwochen suchte. Aber die Natur des schöpferischen Künstlers duldet nur beschränkte Ferien vom Ich. Aus der Erholung im Tessin entstand auch wieder erfrischende Arbeit im Tessin. Ein neues Wandbild wurde dort unten geschaffen, und der Künstler kehrte gestärkt vom Aufenthalt im Süden in die Heimat zurück.

Aber neue Arbeit wartete auf Otto Plattner im schweizerischen Eldorado der Wandmalerei, in Stein am Rhein. Ende September 1951 reiste er dorthin, um ein Wandgemälde am Gasthof von Bernhard Windler gegenüber dem Kloster St. Georgen, das er 1925 zusammen mit drei Freunden gemalt hatte, zu restaurieren. Die Erneuerung dieses Wandbildes sollte sein letztes Werk werden.

Es war vor einigen Jahren, nach einem Besuch vom Kloster St. Georgen, als wir zusammen im Kreuzgang am Grabe von Spittelers «Jmago» gestanden hatten, dass uns Otto Plattner im «Schwarzen Bären» bei einem Glas Wein von der bevorstehenden Renovation dieses Gasthauses berichtete und erzählte, wie er seinerzeit zusammen mit Franz Baur, Adolf Siegrist und Burkhard Mangold in freudiger Künstlergemeinschaft die Fassade des «Schwarzen Bären» bemalt hatte.

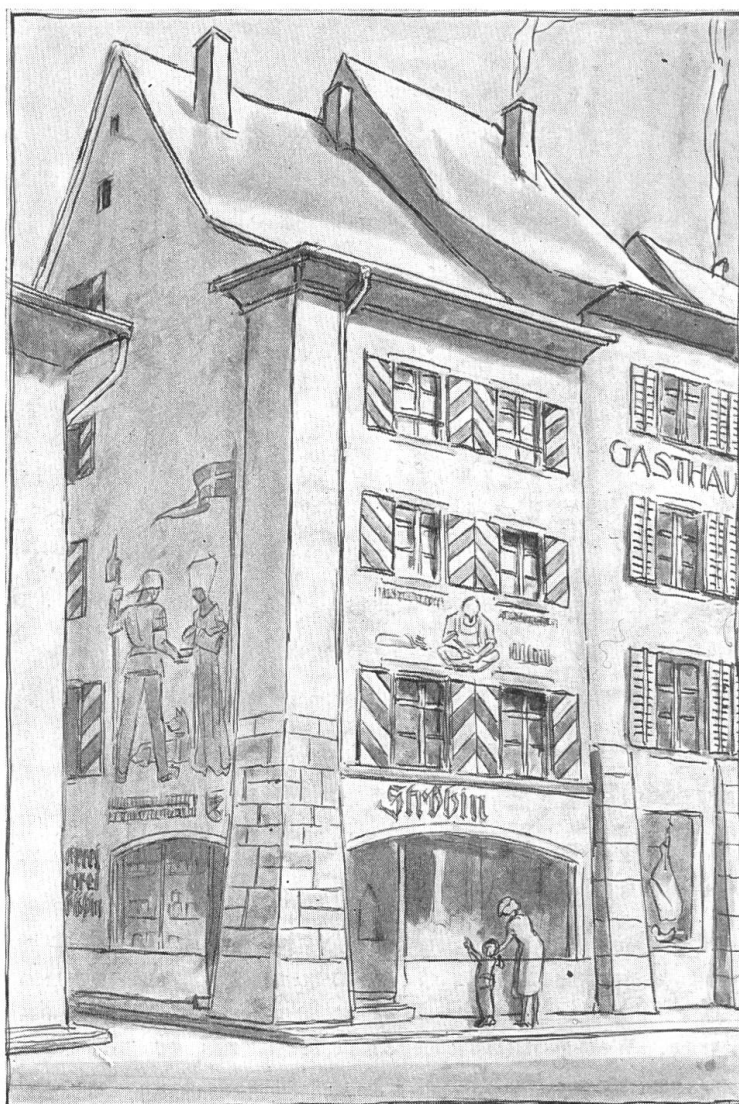


Bild 4. Das «Güldihaus» an der Rathausstrasse. An der Fassade der Dukaten zählende «Güldi», an der Giebelseite (Einmündung der Rosengasse) Monumentalfigur des Liestaler Zeugmeisters Heini Strübin, dem seine Tochter in die erbeutete «Burgunderschale» (Schlacht bei Nancy, 1477) Wein einschenkt. Nach einer getönten Federzeichnung, 1946. Aus Baselbieter Heimatbuch, Band 4.

Wir wissen heute, dass Otto Plattner, nachdem er als einziger Ueberlebender der vier Malerfreunde die Renovation dieser Malerei beendet hatte, hinter die drei Namen der dahingegangenen Freunde je ein Kreuzlein malte, um dann an diesem Spätherbstabend, nach Vollendung seines Werkes, die Heimreise nach Liestal anzutreten und wie er dann selbst, auf dem Weg zum Bahnhof, in Stein am Rhein, tot zusammensank.

Zu früh hat ihm der unerbittliche Sensenmann, der grausame Schnitter Tod, den Pinsel für immer aus den Händen genommen. Otto Plattners Tod lässt eine unausfüllbare Lücke in Liestal und im ganzen Baselbiet zurück. Wenn er als der im Baselbiet wohl populärste Künstler bezeichnet wird, so ist dies nicht zu hoch gegriffen. Es ist so. Aber seine Popularität ist keine billig erkaufte. Otto Plattner ist so populär, weil er die Verkörperung und die Vergeistigung des echten ursprünglichen, unverfälschten Baselbieters ist, der

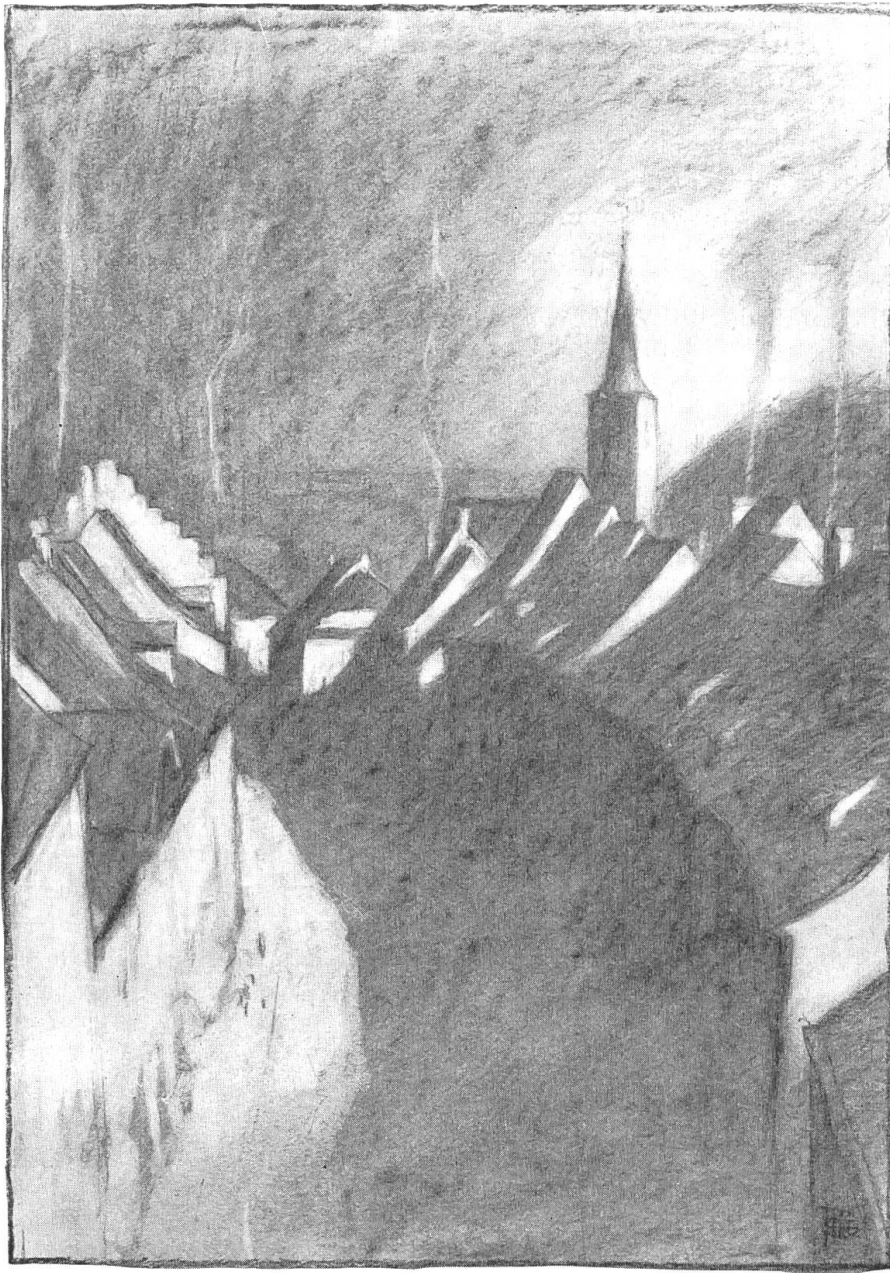


Bild 5. Rathausstrasse in Liestal, Blick vom ob. Tor. Zeichnung 1944.
Aus Baselbieter Heimatbuch, Band 4.

sich gibt, wie er ist, ehrlich, in seinem Wesen vielleicht hie und da etwas rauh, aber immer gut gemeint.

Seine Kunst ruht auf guter Grundlage; aufgebaut auf solidem handwerklichem Können hat er seine vielen Wandbilder gestaltet. Seiner Liebe zur Schweizergeschichte hat er in der monumentalen Komposition historischer Themen Ausdruck verliehen, jung und alt als Ansporn zur Schätzung unseres Vaterlandes, zur Treue zu unserer Heimat. Sein Fanatismus für historische Treue bis ins Detail liess ihn nicht ruhen, bis er für die beiden Festzüge der 450-Jahrfeier in einer Scheune einen alten, in den Achsen echten Botenwagen aufgetrieben hatte, bis das Geschirr der Pferde seiner historischen Reiter den

alten Vorbildern entsprach, bis das letzte Fanion des letzten Reiters seinem heraldischen Gewissen standhielt. So war Otto Plattner, der gewissenhafte Künstler, der gütige Mensch.

Als begabter Maler wurde er nicht müde, die Schönheit seiner Heimat, des Baselbietes «vom Belche bis zum Rhy» und besonders der Städtchens Liestal in immer zarter und toniger werdender Lyrik zu schildern.

Für seinen Heimatkanton mag es tröstlich sein, dass ein echter Künstler, wie Otto Plattner, nicht stirbt, sondern in Generationen und Generationen weiterleben wird als der Maler des Baselbietes.

Otto Plattner wurde am 29. Juni 1886 als Bürger von Liestal in Liestal

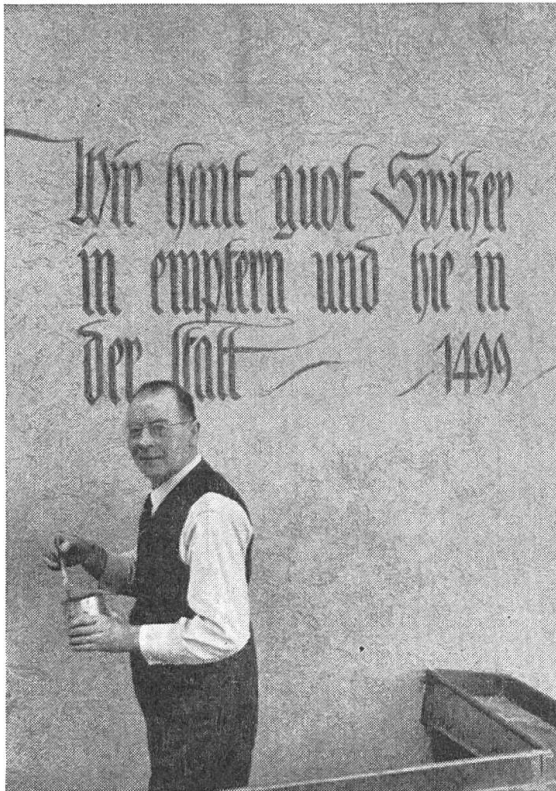


Bild 6. † Otto Plattner am Obertor, im Mai 1950, kurz vor der Vollendung der Restaurierungsarbeiten. Das von Pfr. D. K. Gauss ausgewählte Zitat aus der Zeit des Schwabenkrieges passt auf den Künstler wie kein anderes. Photo Th. Strübin.

geboren. Nach Absolvierung der Schulen seiner Geburtsstadt sowie der Oberrealschule und der Gewerbeschule in Basel erhielt er seine Ausbildung als Maler an der Ecole des Beaux Arts in Genf, an den Privatakademien Henri Martin und Anglada-Camarassa in Paris und bei Heymann in München. Zu den ersten grossen Werken Otto Plattners zählt zweifellos die Bemalung des oberen Tores in Liestal (1912/13), die er erst kürzlich nochmals selbst neu gestalten durfte (1949/50). Auch in der Stadt Basel finden sich zahlreiche Zeugen seiner Kunst, so die Fresken im Vestibül des Zeughauses und die zusammen mit Burkhard Mangold durchgeführte Restaurierung der Fassade des Rathauses (1931). Besonders eindrücklich geraten ist sodann das 1939/40 entstandene Wandgemälde im Hof des Rathauses von Liestal.

Neben seinen charakteristischen Juralandschaften, seinem umfangreichen graphischen Werke, seinen Wappenscheiben, den Gemeindewappen und -fahnen für alle Baselbietergemeinden, sind in den letzten Jahren bedeutende Werke ausserhalb unseres Kantons von seiner Hand erstanden, wie seine beiden Wandbilder am Untertor in Laufen (1947/48).

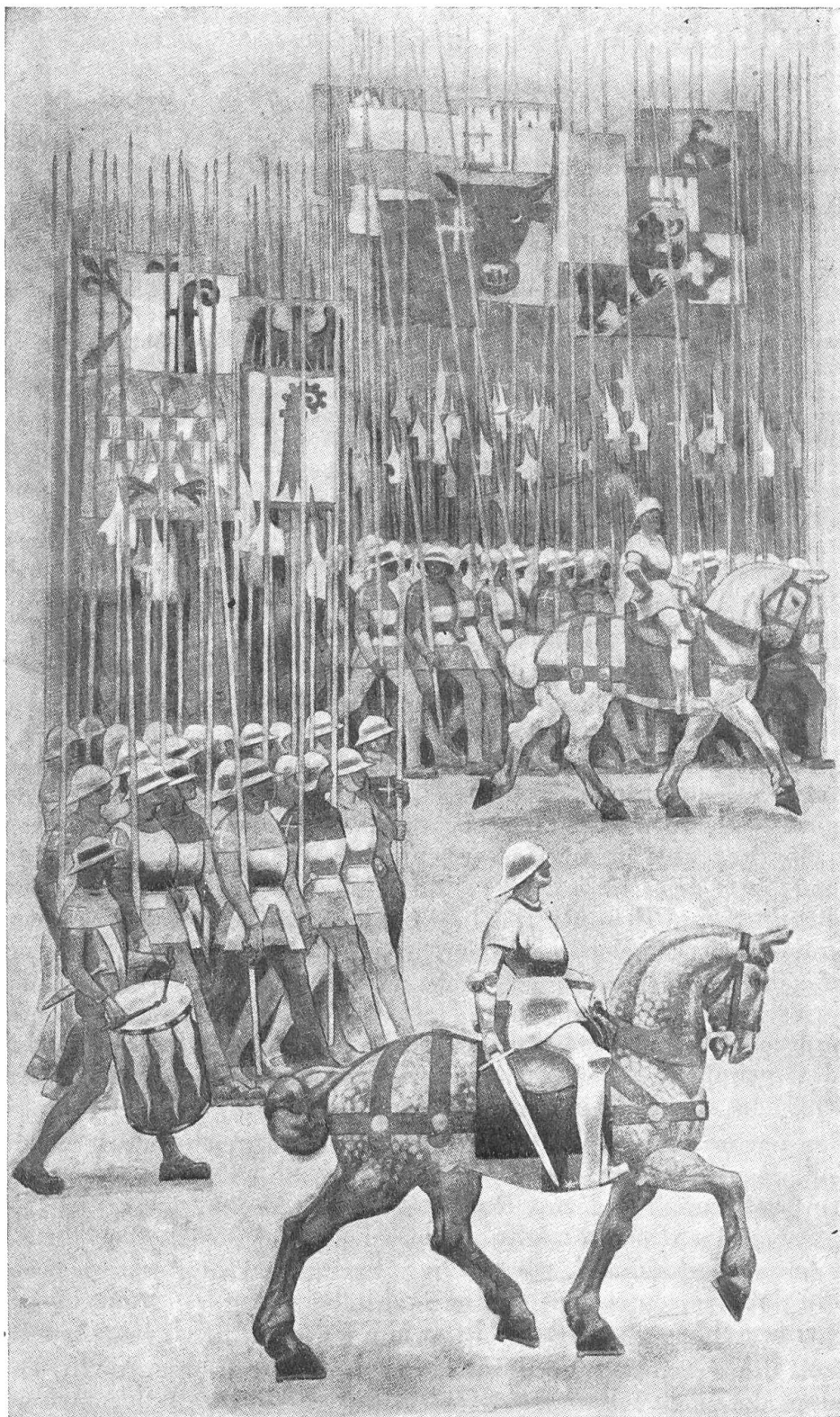


Bild 7. Auszug nach St. Jakob. Wandbild im Lichthof des Rathauses von Liestal, 1939/40. Aus Baselbieter Heimatbuch, Band 2.